

URBANE FLANEURE

... in Kagran

Ich stehe unter dem Vordach der U-Bahn-Trasse, welche hier genau genommen eine O-Bahn ist: eine Oben-Bahn – oder eine Ü-Bahn: eine Übergrundbahn.

Vorne an der Straße stehen Autos vor roten Ampeln; Fußgängerinnen und Fußgänger kreuzen die Zebrastreifen. Hier gibt es eine große Anzahl an Fahrradständern. Ich stehe vor dem Aufzug und schaue mir den durch die Ü-Bahn-Trasse zweigeteilten Platz an. Links sehe ich einen Parkplatz, Imbissbuden, Kräne und weiter hinten die Albert-Schultz-Eishalle.

Ich blicke über die Kreuzung auf ein Einkaufszentrum, das Donau Zentrum. Die Ecke des Gebäudes erinnert an eine aufgeblasene Luftmatratze, eine pneumatische Struktur über Schaufenstern.

Ich bewege mich von der Straße weg, Richtung Südwesten, Richtung Donau ...

**Viel Vergnügen beim
Urbanen Flanieren in Kagran!**

Urbane Flaneure – Wir lesen die Stadt!

Willst Du ein Urbaner Flaneur, eine Urbane Flaneuse sein? Urbane Flaneure laden ein, durch selten begangene Orte in Wien zu schlendern. Lass Dich auf die Baukultur Wiens ein und lerne Deine Stadt zu lesen.

Download von Audiofiles für Urbane Flaneure unter:
www.baukultur.wien.at

Wie funktioniert's?



Anreisen

Plane ungefähr eine halbe Stunde Zeit für die Tour ein. Begib Dich an den Startpunkt:
U1-Station Kagran – Ausgang Anton-Sattler-Gasse



Downloaden

Lade mit Hilfe des hier abgebildeten QR-Codes den Audioguide von der Homepage der Wiener Planungswerkstatt herunter bzw. unter www.baukultur.wien.at



Hören und Gehen

Anschließend spiele das Audiofile ab (am besten benutzt Du Kopfhörer oder auch den Lautsprecher Deines Mobiltelefons). Alles Weitere wird im Text erklärt. Die Strecke ist ungefähr einen Kilometer lang und endet wieder bei einer Station der Wiener Linien.

Ausstellungssatelliten – Wir zeigen unsere Stadt anders!

Die Satelliten markieren Orte in Wien, an denen im Rahmen der Ausstellung exemplarisch wichtige Themen der Baukultur konkret angesprochen werden. Die fünf Standorte sind rund um die Uhr frei zugänglich. Zusätzliche Workshops und Vorträge bieten Möglichkeiten zur Vertiefung und Diskussion.

Veranstaltungsprogramm unter:
www.baukultur.wien.at



Für alle fünf Orte gibt es einen Faltpplan wie diesen.
Entdecke auch die anderen Orte!

BAUKULTUR – Denk Deine Stadt anders

Wiener Baukultur wird von 18. September bis 19. Dezember 2014 in einer Ausstellung zum Mitmachen präsentiert. Die Ausstellung stellt die zehn baukulturellen Leitsätze der Stadt Wien vor. Anhand von konkreten Orten in der Stadt wird thematisiert, welche Bedeutung Baukultur für unsere Lebensqualität hat.

**Eine Ausstellung der MA 19 –
Architektur und Stadtgestaltung**
Wiener Planungswerkstatt,
Friedrich-Schmidt-Platz 9, 1010 Wien
www.baukultur.wien.at



Ausstellungsarchitektur:
miss_vdr architektur und heri&salli
Ausstellungsgestaltung und Grafik:
zunder two

Vermittlungskonzepte:
Sibylle Bader, Wanderklasse – Verein für
BauKulturVermittlung (Alltägliche Wege);
Theresia Frass und Nikola Winkler, Raumschule
(Urbane Flaneure); Sabine Gstöttner, inspirin

Ausstellungssatelliten und Konzept
Fotowettbewerb:
feld72, nonconform, inspirin

KuratorInnenenteam:
Volker Dienst, Barbara Feller,
Antje Lehn, Robert Temel

Fotografie:
Christian Fürthner, Hertha Hurnaus
Sibylle Bader, Theresia Frass, Nikola Winkler

Illustration:
Fraukes Welt
Dokumentation und redaktionelle Begleitung:
Manuela Hötzl

Projektbegleitung:
Andreas Kraggenhofer, Michael Diem (MA 19)
Gabriele Berauscheck, Barbara Triska (MA 18)

BAU KULTUR TUR

Denk Deine Stadt anders

in Kagran

ALLTÄGLICHE WEGE

... durch Kagran

Alltägliche Wege –
Wir gehen durch die Stadt!

Diese Karten beschreiben alltägliche Wege verschiedener StadtbewohnerInnen Wiens. Auf diesen begegnet uns Alltägliches, Wissenswertes und weniger Bekanntes in Wiener Grätzeln. Folge den Wegen der ProtagonistInnen und schau die Stadt mit anderen Augen an!

Download von Karten für Alltägliche Wege unter: www.baukulturwien.at



Startpunkt:
U1-Station Alte Donau

ca. 12 Minuten Fußweg

ca. 10 Minuten Fußweg

ca. 3 Minuten Fußweg



ca. 4 Minuten Fußweg

ca. 5 Minuten Fußweg

ca. 5 Minuten Fußweg

I. Alte Donau

Das stadtnahe Bade- und Freizeitgebiet „Alte Donau“ ist ein von Grundwasser gespeelter Altarm der Donau. Durch einen Damm von der Donau getrennt, ist sie ein See in der Stadt, mit vielen öffentlichen Strandbädern und einigen Ruder- und Segelclubs.

Die Donau hatte ursprünglich mehrere Flussarme, die immer wieder schwere Überschwemmungen verursachten, weshalb 1870 mit Hochwasserschutz-Maßnahmen begonnen wurde. Der Hauptstrom wurde begradigt und der „Floridsdorfer Arm“ – die heutige Alte Donau – von ihm getrennt. Seither ist die Alte Donau ein Binnengewässer mit einer Fläche von rund 1,6 km² und einer mittleren Tiefe von 2,5 Metern. Die umliegenden Hochhäuser verursachen Fallwinde, die beim Segeln genutzt werden.

Die Wasserqualität der Alten Donau ist laut regelmäßigen Untersuchungen gut. Wasserpflanzen fungieren als biologische Filter, indem sie Nährstoffe binden und die Trübung des Wassers verringern.



Anna hat heute frei, schulautonomer Tag. Sie nutzt ihn, um Dinge zu erledigen und später ihre Oma zu besuchen. Zuerst fährt sie zur Segelschule an der Alten Donau, um sich über die Kurstermine im Sommer zu erkundigen. Sie will den sogenannten Binnenkurs belegen, den Segel-Grundkurs hat sie schon letztes Jahr gemacht.

Nach wie vor geht Anna gerne in der Alten Donau schwimmen, schon als Kind war sie mit ihren Eltern oft da. Den Blick auf die Hochhäuser der Donau City fand sie immer sehr aufregend. Wie wohl die Aussicht von oben auf die Boote ist?

Anna hat noch ca. eine halbe Stunde Zeit, bevor sie sich mit ihrem Vater zum Mittagessen trifft. Er ist Beamter im Bezirksamt (Service Zentrum Donaustadt) am Schrödingerplatz. Es liegt gleich hinter dem Donau Zentrum, wo sie sich bis dahin die Zeit vertreibt.

Anna hat einmal irgendwo gelesen, dass der „Erfinder“ der Shopping-Center ein in die USA emigrierter Österreicher namens Victor Gruen war. Ein grüner, hängender Garten um einen Aufzug im DZ wirkt wie eine Anspielung darauf. Ob das die SchülerInnen der Gartenbau-schule gemacht haben?

IV. Donau Zentrum

Das Donau Zentrum wurde 1975 eröffnet und hat seine Gesamfläche seither verzehnfacht. Am benachbarten Schrödingerplatz wurde 2014 ein Bauernmarkt eingerichtet. Zweifelsdönlich bereichert er mit lokalen Produkten die Nahversorgung in Kagran.

Die Idee der Einkaufszentren kam erstmals in den 1930er Jahren in den USA auf. Grundgedanke war die Entwicklung eines städtischen Zentrums nach europäischem Vorbild, wo sich Menschen treffen und Eridigungen wie Einkäufe mit Freizeit verbinden konnten. Vor allem ab den 1950er Jahren, als große Einfamilienhaus-Vorstädte ohne umfassende Infrastruktur entstanden, erlebten Einkaufszentren einen Boom. 1956 war das Southdale Center bei Minneapolis das weltweit erste Einkaufszentrum, das all seine unterschiedlichen Funktionen in einem einzigen Gebäude zusammenfasste. Dieses Prinzip fand rasch große Beliebtheit. Die anfänglich integrierten sozialen Einrichtungen sind heute alle privatisiert. Victor Gruen war nicht nur ein Pionier in Bezug auf Einkaufszentren, er war auch derjenige, der die Kärntnerstraße zur Fußgängerzone umplanen wollte, was 1974 tatsächlich umgesetzt wurde.

Anna spaziert weiter Richtung Omas Haus und kommt dabei an ihrer heute geschlossenen Schule vorbei. Die Schule ist ganz o.k., aber sie weiß noch nicht genau, ob sie wirklich in die Tourismusbranche möchte. Die Unterstufe hat sie im angrenzenden Bernoulligymsnasium besucht.

Viele MitschülerInnen meinen, die neue Schule wäre außen viel zu grau. Tatsächlich ist sie von innen freundlicher mit viel Licht und Holz in den Gängen. Anna würde sich noch mehr Grün wünschen. Am liebsten so eine mit Pflanzen bewachsene Wand.

Da Anna es heute nicht eilig hat, geht sie zu Fuß über die Kagraner Brücke Richtung Gartenbauschule. Sie möchte gerne nach der Matura etwas mit Pflanzen machen. Bei der Berufsinformation in der Schule wurde ihr empfohlen, sich einmal das Gartenbaumuseum und die Gartenbauschule in Kagran anzusehen.

Das Gebäude der Gartenbauschule wirkt auf Anna, als sei es selbst ein Teil des Gartens. Es gibt überall Pflanzen, drinnen wie draußen, an der Fassade, am Dach und in den Schulgängen, die Anna durch die großen Fenster erkennen kann. Sie spaziert durch den Schulgarten zum Gartenbaumuseum und erkundet dort die verschiedenen Gartengestaltungen und Themenbereiche.

II. Gartenbauschule

An der Stelle der heutigen Berufsschule befand sich früher ein Pflanzenüberwinterungshaus, in dem auch AnrainerInnen ihre Grünpflanzen unterstellen konnten. Das neue Gebäude der Berufsschule für Gartenbau und Floristik wurde 2001 nach den Plänen des Architekturbüros Atelier 4 eröffnet. Das Wiener Planungsbüro hatte den europaweit ausgeschriebenen Architekturwettbewerb gewonnen.

Die im Gartenbau üblichen Strukturierungen der Felder wurden beim Neubau der Berufsschule für Gartenbau und Floristik auch in und auf das Gebäude übertragen, sodass der Garten und das Haus beinahe fließend ineinander übergehen. Die Pflanzen sind nicht allein schmückendes Beiwerk und „Klimaanlage“, sie dienen auch als Lehrmaterial. Der im Unterricht thematisierte sorgsame Umgang mit Ressourcen wurde somit schon bei der Planung be-



dacht und kommt auch im Betrieb des Gebäudes zum Tragen. Auf der Rückseite der Schulgärten befindet sich das öffentliche Gartenbaumuseum, das in Schaugärten auf über 400 m² Ausstellungsfläche historische Schaustücke zur Geschichte des GärtnerInnen-Standes, der Blümenbinderkunst und des öffentlichen Grüns zeigt.

V. Hertha-Firnberg-Schule, Bernoulligymsnasium

Der Neubau der Hertha-Firnberg-Schule für Wirtschaft und Tourismus ist gleichzeitig ein Zubau und eine Erweiterung des bestehenden Bernoulligymsnasiums. Das vom deutschen Architekturbüro AMP Architekten geplante und 2010 in Betrieb genommene Gebäude bietet Raum für 600 SchülerInnen und Schüler. Darüber hinaus konnte das Gymnasium dort 20 zusätzliche Klassen einrichten. Das Bernoulligymsnasium wurde im Jahr 1970 nach Plänen von Roland Rainer errichtet und war das erste Gymnasium des Bezirkes.

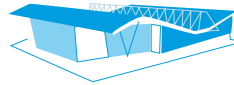
Mit der Schulerweiterung entstand ein neuer Platz zwischen dem Gymnasium und der Tourismusschule, der Hertha-Firnberg-Platz. Die Anlage wurde als Schulcampus konzipiert, die Eingangsbereiche, innen wie außen und auf dem Dach, bieten neben Pausenflächen auch genug Platz für Veranstaltungen. Weiters erhielt der Campus einen Mehrzwecksaal und drei Sporthallen.

Anna überlegt sich, ob sie als Erwachsene auch noch in Kagran wohnen wird. In den letzten Jahren sind hier sehr viele Wohnanlagen entstanden, alle mit kleinem Garten oder Balkon und Höfen. Die Kinder vom Wohnpark Erzherzog Carl gehen wohl auch in die Volksschule gleich hier in der Natorgasse, die Anna früher besucht hat.

Das neue Dach auf dem alten Schulhaus sieht schon sehr UFO-mäßig aus. Wenn weiter so viele Leute herziehen, brauchen sie bald eine ganze Raumstation für die Kinder. Anna kann verstehen, dass die Leute gerne hier wohnen wollen. Die Gegend ist immer noch sehr grün und in 10 Minuten kommt sie mit der U-Bahn in die Innenstadt.

III. Eissportzentrum Wien / Albert-Schultz-Eishalle

Da die bestehende Albert-Schultz-Eishalle für Profi-Spiele zu klein war, wurde sie von dem Architekturbüro Berger + Parkin zum Eissportzentrum Wien umgeplant. Dank der bis 2011 abgeschlossenen Erweiterung umfasst sie heute eine Eis-Arena aus drei Spielflächen und bietet Plätze für insgesamt 10.000 ZuschauerInnen. Vor der Eishalle wird ab 2015 das Forum Donaustadt entstehen, dessen größter Bauteil eine Höhe von 145 Metern erreichen wird. Es wird Raum für 200 Wohnungen, 180 Hotelzimmer, 580 Fahrradabstellplätze, Büros und Geschäfte für 2.000 Personen bieten.



Der Erweiterungsbau des neuen Eissportzentrums wurde mit einer leichten und transparenten Konstruktion überspannt und die ehemalige Freizeitchule wurde als zusätzliche Trainingshalle überbaut. Die Tragwerke der Dächer erlauben großzügige Durchblicke und weit auslaufende Sichtachsen. Auf der Ebene der Publikumsausweise in den Hallen ist der Blick von innen nach außen und umgekehrt möglich.

Die Vorbereiche des Eissportzentrums formen einen attraktiven öffentlichen Raum, der auch außerhalb des Spielbetriebes von ZuschauerInnen und AnrainerInnen genutzt wird.

Anna freut sich über die freie Zeit an diesem Tag und schlendert weiter bis zur Albert-Schultz-Eishalle. Auf dem großen Parkplatz, den sie auf dem Weg dorthin überquert, wird bald ein neuer Baukörper, das Forum Donaustadt entstehen.

Manchmal trifft sich Anna hier mit FreundInnen. Die Stiegen vor dem Eissportzentrum eignen sich super zum Skateboard fahren, sie kommen gerne zum Zuschauen und Abhängen. Anna schaut, ob heute jemand aus ihrer Clique da ist.

VI. Wohnpark Erzherzog Carl, Volksschule Natorgasse

Die Wohnanlage – auf dem Gelände der ehemaligen Karlskaserne – besteht aus insgesamt 273 Wohnungen, wobei 21 Einheiten in einem noch erhaltenen Gebäude der Kaserne untergebracht sind. Patricia Zacek, kub A und Bremhorst Architekten, Werkstatte Grinzing zeichnen für die Architektur verantwortlich. Nur ein kurzer Fußweg unter der Brücke des Freibades führt zur Volksschule Natorgasse, die 1930 von Architekt Karl Scharnleitner entworfen wurde. 2001 setzte Architekt Andreas Treusch dem Altbau einen neuen Baukörper für 5 weitere Klassen auf.

Der Wohnpark Erzherzog Carl entstand auf dem Gelände der 1911 erbauten Karls-Kaserne. 2005 wurden die Gebäude großteils abgerissen, um dem neuen Wohnpark Platz zu machen. Dieser ist nach außen abgeschlossen und im Inneren durch ein großzügiges Wegesystem erschlossen. Die in unmittelbarer Nähe befindliche Volksschule Natorgasse galt zu ihrer Entstehungszeit als eine der modernsten Schulen Europas, das sie großzügige, helle Räume bot.

Anna ist bei ihrer Oma angekommen. Sie geht in den Garten hinterm Haus, um ihr beim Obst ernten zu helfen. Die Oma hat das Häuschen von ihrem Onkel geerbt, dessen Eltern damals diese Siedlung mit aufgebaut haben.

Das Haus der Oma ist gleich gegenüber vom Orpheum. Deshalb hat sie Anna zum Geburtstag einen Kabarettbesuch geschenkt. Immer wenn abends die Leute vor dem Orpheum stehen, kommt ein wenig Künstlerflair in die Siedlung.

VII. Am Freihof

„Am Freihof“ ist eine große Wiener Siedlungsanlage, die als Gartenstadt angelegt wurde. Sie entstand 1923 bis 1927 nach Plänen von Karl Scharnleitner und wurde mehrfach erweitert.

Ab 1924 kam es in Wien zu zahlreichen Gründungen von gemeinnützigen „Baugenossenschaften“. Es wurden Siedlungen errichtet, die zumeist als Reihenhäuser ausgeführt wurden. Die Wohnfläche der Häuser betrug zwischen 50 und 90 m² mit Gärten in unterschiedlicher Größe. Durch die Mithilfe der zukünftigen BewohnerInnen bei der Errichtung der Häuser in Form von sogenannten „Siedlerstunden“ konnten die Baukosten sehr niedrig gehalten werden.